

## Möglichkeiten und Grenzen der Veterinärhomöopathie

Jörg Spranger, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Auszug aus dem Freiland-Journal 3-1999

### Homöopathie beim Nutztier

In den Tierbeständen der Bio-Landwirtschaft werden zunehmend komplementärmedizinische Arzneimittel eingesetzt. Die Richtlinien und Verordnungen des Biolandbaus enthalten diesbezüglich eindeutige Forderungen. Eine weitere Verschärfung bringt die soeben verabschiedete EU-Verordnung zur Bio-Tierhaltung. Dies unterstreicht die Bedeutung dieser auch in der konventionellen Landwirtschaft immer häufiger eingesetzten Verfahren in der Praxis.

Die Homöopathie wurde Ende des 18. Jahrhunderts von dem Arzt Samuel Hahnemann begründet. Im Gegensatz zur üblichen schulmedizinischen Vorgehensweise lassen sich ihre Behandlungserfolge nicht mit stofflicher Wirksamkeit der Medikamente erklären. Die bei einer Behandlung verabreichte rein stoffliche Menge ist meist extrem gering, teilweise sogar unter jeder Nachweisgrenze, so dass die Wirkung zweifellos nicht materieller Art sein kann. Die Homöopathie ist eine Reiz- und Regulationstherapie.

Homöopathen beachten nicht nur das einzelne erkrankte Organ oder Gewebe, sondern verstehen Krankheit immer als Ausdruck einer tiefgreifenden Störung des Gesamtorganismus, die sich lediglich in einer bestimmten Organerkrankung niederschlägt. Die Homöopathie sieht in der geschwächten Selbstregulationsfähigkeit des Patienten die wesentliche Voraussetzung einer Krankheit. Der Homöopath versucht nicht mehr und nicht weniger, als die im Krankheitsfalle gestörten Selbstheilungskräfte anzuregen und zu unterstützen.

### Das Ähnlichkeitsprinzip

'Similia similibus curentur', Ähnliches möge durch Ähnliches geheilt werden, so lautet die Simileregeln, auf der die Homöopathie aufgebaut ist. Sie besagt, dass eine Substanz, die in größerer Menge verabreicht beim gesunden Menschen ein bestimmtes Krankheitsbild hervorruft, in feinsten Dosierung einen Kranken mit denselben Symptomen heilen kann.

Die Giftwirkung, die eine Reinsubstanz beim gesunden Menschen hat, entspricht also ihrer potentiellen Heilwirkung. Ein Beispiel: Zwiebelsaft verursacht Schleimhautreizung, Tränen- und Nasenfluss. Eine homöopathische Zubereitung der Zwiebel heilt eine entsprechende Symptomatik: den Heuschnupfen.

### 'Klassische' Homöopathie

Die Arzneimittelprüfung (AMP) ist der Einsatz der (meist toxischen) Ausgangssubstanz am gesunden Menschen oder Tier. Durch genaueste Beobachtung aller daraus resultierender Symptome und Veränderungen erhält man das sogenannte Arzneimittelbild (AMB). Es beinhaltet alle physischen, physiologischen und psychischen (Ängste, Schlaf, Stimmung) Auswirkungen der Prüfsubstanz und ist sehr differenziert und umfangreich. Es berücksichtigt zusätzlich auch noch die Bedingungen, unter denen sich die provozierte Krankheit günstig oder ungünstig entwickelt, z. B. ob ein Husten in trockener Kälte 'besser gedeiht'

oder in stickiger Feuchtigkeit. Die Homöopathie berücksichtigt also auch das, was die moderne Medizin als 'Faktoren' bezeichnet.

Genauso differenziert und vielschichtig muss der Patient angeschaut werden. Erhoben werden alle Befunde, die mit der zu behandelnden Krankheit zusammenhängen: physische, psychische, physiologische Veränderungen und von der Umgebung einwirkende Faktoren. All dies ergibt das Krankheitsbild. Der Homöopath versucht, Arzneimittelbild und Krankheitsbild zur Deckung zu bringen, im Idealfall zur vollständigen Deckung. Gelingt dies, hat er das optimale Mittel gefunden, das als alleinige Arznei in korrekter Zubereitung und Potenz die vorliegende Erkrankung erfolgreich heilen kann. Dieses Vorgehen bezeichnet man als 'klassische Homöopathie'.

## Die Potenzierung

Ein weiteres Grundprinzip der Homöopathie ist die Potenzierung. Dabei handelt es sich nicht um eine bloße Verdünnung, sondern um eine rhythmische Bearbeitung während vieler Verdünnungsschritte. Die Wirkung der Arznei beruht nicht auf der enthaltenen Substanzmenge, sondern auf der dem Mittel inwohnenden Dynamik, seiner Information. Diese wird durch die Potenzierung verstärkt.

Die auf dem Arzneimittel angegebenen Buchstaben und Zahlen, z. B. D3, C4, geben die Höhe der Potenz an. Eine D- (= Dezimal)Potenz wird folgendermaßen hergestellt: 1 Teil der Ursubstanz, die aus dem Tier-, Pflanzen- oder Mineralreich stammen kann, wird mit 9 Teilen Lösungsmittel (physiologische Kochsalzlösung, Alkohol oder Milchzucker) exakt nach der Vorschrift des Homöopathischen Arzneibuches (HAB) verrieben oder verschüttelt. So erhalten wir die Potenz D1. Wird von dieser Potenz wiederum 1 Teil mit 9 Teilen Lösungsmittel vorschriftsmäßig verrieben oder verschüttet, so ist die Potenz D2 erreicht. Dieser Vorgang wird wiederholt, bis die gewünschte Potenz erreicht ist. Bei Centesimalpotenzen (C) wird dieses Verfahren mit 99 Teilen Lösungsmittel durchgeführt, es wird also eine weitaus höhere Verdünnung erreicht. Mit der Potenz verändert sich die Wirkung des Mittels. Sie nimmt nicht gleichmäßig mit steigender Potenz ab oder zu, sondern der Wirkungsrythmus schwankt und jedes Mittel hat eine typische Wirkungskurve. Daraus ergibt sich, dass eine Arznei mit der Potenz D3 nicht etwa durch die Gabe der zehnfachen Menge von D4 ersetzt werden kann.

Die Potenzierung ist umstritten; besonders die Schulmedizin zweifelt den Sinn dieses Verfahrens an, da in hochpotenzierten Arzneimitteln (höher als D23 oder C12) rein mathematisch kein Molekül der Ursubstanz mehr vorhanden ist. Im Verlauf der Potenzierung vermindert sich die Zahl der Urstoffmoleküle im Verhältnis zum Lösungsmittel zwar ständig, es findet eine *quantitative* Verringerung der toxischen Dosis statt. Durch die dynamische Übernahme auf die Trägersubstanz wird die ursprüngliche Arzneimittelinformation aber *qualitativ* verändert. Das Wesentliche der Ursubstanz, ihre Information, wird schrittweise von der ursprünglichen materiellen Form gelöst und an einen neuen, neutralen Träger gebunden. DETLEFSEN vergleicht das homöopathische Arzneimittel als Informationsträger mit einem Buch. Dieses besteht aus Papier, Leim und Druckerschwärze, enthält aber als wesentliche Information das Gedankengut eines Menschen. Würde es einer wissenschaftlichen Analyse unterzogen, so erhielten wir Angaben über Gewicht, Maße, chemische Zusammensetzung etc. Der Inhalt des Buches, das eigentlich Wesentliche, ginge bei dieser rein materiellen Betrachtungsweise jedoch verloren.

## Möglichkeiten und Grenzen der Homöopathie

Voraussetzung für diese homöopathische Wirksamkeit ist natürlich, dass der Organismus noch über ansprechbare Regulationskräfte verfügt. Es ist eine der Grenzen der Homöopathie, dass ein zerstörtes Organ nicht mehr stimuliert werden kann. Wenn das Lebergewebe völlig von Leberregeln zerstört ist, lässt sich in diesem Organ selbstverständlich auch homöopathisch keine Funktion mehr anregen.

Um homöopathisch einwirken zu können, darf der jeweilige Krankheitsprozess noch nicht abgeschlossen sein. Bei Tieren mit verknöchernden Gelenken kann man z. B. den Verknöcherungsprozess homöopathisch umkehren, solange er noch fortschreitet. Wenn das Gelenk erst knöchern erstarrt ist, hat eine Regulationstherapie keine Chance mehr.

Ein anderes Beispiel für die Grenzen homöopathischer Behandlung ist ein frisch geborenes Kalb: Es besitzt noch kein fertiges Immunsystem und braucht 14 Tage, um seine spezifische Abwehr heranzubilden. Man muss es mit Biestmilch tränken, damit es für diese Zeit über die mütterlichen Immunglobuline einen passiven Immunschutz erhält. Es ist deshalb sinnlos, beim neugeborenen Kalb in Falle einer Infektionserkrankung (z. B. Lungenentzündung mit hohem Fieber) homöopathisch eine spezifische Abwehr stimulieren zu wollen, die noch gar nicht vorhanden ist. Man kann lediglich die Lungendurchblutung und Atemtätigkeit, die Beschaffenheit der respiratorischen Schleimhäute homöopathisch beeinflussen.

Eine weitere Grenze homöopathischer Therapie liegt vor, wenn der Krankheit rein stoffliche Mängel zugrunde liegen (Fütterungsdefizite, Mineralstoff-, Spurenelemente- oder Vitaminmangel). Hier hilft nur Substitution!

Ferner gibt es einige sogenannte obligat pathogene Erreger, die unabhängig von der Belastung durch innere oder äußere Risikofaktoren ein Tier zwangsläufig erkranken lassen (wie z. B. Rauschbrand oder Tollwut). Hier verbietet sich selbstverständlich jeder homöopathische Behandlungsversuch.

Vor einem weitverbreiteten Missverständnis muss an dieser Stelle gewarnt werden, dass nämlich Homöopathie nicht schaden könne. Wie jede wirksame Methode kann auch diese Therapieform bei falscher Anwendung Schäden beim Patienten hervorrufen, indem homöopathisch eine falsche 'Weichenstellung' im Organismus bewirkt wird. Sogar eine stoffliche Schädigung ist denkbar (Vergiftung), wenn z. B. unsachgemäß mit Giften wie Quecksilber oder Arsen in niedersten Potenzen (< D6) gearbeitet wird.

### Besonderheiten der Veterinärhomöopathie

Im Abschnitt 'Arzneimittelbild und Mittelwahl' wurde die Vorgehensweise der 'klassischen Homöopathie' als Individualtherapie beschrieben, wie sie in der Humanmedizin üblich ist. Dieser Ansatz ist nur bedingt auf die Veterinärhomöopathie übertragbar, besonders im Nutztierbereich liegen völlig andere Bedingungen vor:

\*Innerhalb der hauptsächlichen Nutztierassen handelt es sich um genetisch eng verwandte Tiere. Es liegt je nach Nutzungsrichtung eine relativ einheitliche Tierkonstitution vor (Umsatztyp, Ansatztyp).

\*Es gibt eine große Ähnlichkeit bei den Befunden der vorherrschenden Krankheitskomplexe, z. B. bei der Mastitis.

\*Es führen ähnliche Bedingungen zur Krankheitsentstehung (Faktoren, Modalitäten): Fütterungsfehler, Leistungsbeanspruchung, Haltungs- und Managementfehler. Aufgrund dieser Faktoren ist die Verdauung, die Leber, der Stoffwechsel, das Immunsystem gestört. Die Eutererkrankung ist lediglich die Folge davon.

Aufgrund dieser weitgehenden Übereinstimmungen auf den verschiedenen Ebenen ist bei den Nutztieren eine weitaus größere Standardisierbarkeit der Mittelwahl möglich, als das beim Menschen (und auch bei den Heim- und Hobbytieren) jemals denkbar wäre.

Zusätzlich soll und darf beim Nutztier aus Kostengründen nicht zu intensiv und zeitaufwendig diagnostiziert werden.

Nutztierhomöopathie kann nie ein Ersatz sein für die grundsätzlich notwendige Sanierung der krankheitsverursachenden Faktoren. Vielmehr ist die Bestandessanierung oft erst die Voraussetzung dafür, dass die Tiere überhaupt auf den regulierenden Impuls des Homöopathikums ansprechen können.

### **'Klinische' Homöopathie**

Aus den genannten Gründen muss sich die homöopathische Medikation bei den Nutztieren im Wesentlichen an Art, Rasse, Nutzungsrichtung (Typ, Konstitution) orientieren. Innerhalb dieses Rahmens kommt dem Organbefund eine entscheidende Bedeutung bei der Mittelwahl zu ('klinische Homöopathie'). Diese besonderen Bedingungen führen fast zwangsläufig zu homöopathischen Kombinationspräparaten, die sowohl rassespezifische Typ- und Konstitutionsmittel enthalten als auch zusätzlich am erkrankten Organ orientierte Komponenten. Auf dieser Basis lassen sich wirksame 'Standardrezepturen' entwickeln.

Nach ähnlichen Konzepten lassen sich fast alle Nutztierkrankheiten erfolgreich standardisiert homöopathisch behandeln, sowohl akute als auch chronische Erkrankungen.

Für eine Eigenmedikation durch den Landwirt eignen sich hervorragend die sogenannten Typ- und Konstitutionsmittel. Diese Auswahl dieser Homöopathika setzt eine sehr intime Kenntnis des zu behandelnden Einzeltieres und seiner Erkrankungsbedingungen voraus, wie sie eigentlich nur der aufmerksame Tierbesitzer hat.

### **Typ- und Konstitutionsmittel**

Dieser Ansatz der klassischen Homöopathie erfordert, das Tier in seiner gesamten Erscheinung wahrzunehmen: Körperbau, Haltung, Konstitution, Veranlagung, Temperament, Verhalten, Reaktionsfähigkeit, Scheu oder Anlehnung an den Menschen. Daraus ergibt sich z. B. ein grundsätzlicher Typenunterschied innerhalb der Rinderart zwischen der relativ zartgliedrigen, zur Nervosität neigenden, sinneswachen, hochleistenden Holstein-Friesian-Kuh vom Umsatztyp einerseits und der schweren, grobknochigen, phlegmatischen, mehr fleischansatzbetonten Fleckviehkuh alter Prägung. Erstere entspricht vom Arzneimittelbild her recht genau dem Phosphorus-Typ, letztere dem Calcium carbonicum-Typ. Ein solches Typ- und Konstitutionsmittel ist dann geeignet, alle Erkrankungen bei entsprechenden Tieren günstig zu beeinflussen, unabhängig davon, in welcher Organsymptomatik die jeweilige Störung sich äußert.

Häufig von Landwirten selber in der Tierbehandlung mit Erfolg angewandt werden auf dem Betrieb selbsthergestellte Nosoden.



## Nosoden

Die Ausgangssubstanzen von Nosoden sind Krankheitsprodukte: Milch einer euterkranken Kuh, Eiter bei Abszessen, Kot eines durchfallkranken Kalbes. Diese Entzündungsprodukte werden homöopathisch potenziert und dem Tier wieder zugeführt. Wichtig ist dabei die richtige Potenzwahl. Oft wird mit der Kombination von zwei oder mehr verschiedenen Hochpotenzen gearbeitet, mit z. B. D23 und D30.

Vorsicht: Wählt man die Potenz oder die Abstände der Verabreichung falsch, kann es auch zu einer dramatischen Verschlimmerung kommen!

Wer vorhat, in seinen Tierbeständen selbst homöopathisch zu behandeln, sollte unbedingt weiterführende Literatur zum Thema studieren.

FiBL (Hrsg.): Handbuch für die Tiergesundheit auf natürlicher Grundlage; FiBL, Ackerstr. Postfach, CH-5070 Frick.

Im nächsten Heft werden Hinweise zur praktischen Anwendung der Veterinärhomöopathie vorgestellt.